

## 8. Epigraphische Mittheilung.

(Samosata. Tokat. Amasia.)

Aus dem Tagebuche des vor einigen Jahren in Köln verstorbenen Majors im K. Preuss. Ingenieur-Corps, v. Mühlbach, der im J. 1838 und 39 die türkische Armee unter Hafüz Pascha auf dem Feldzuge gegen den Vicekönig von Aegypten durch Kleinasien und Kurdistan begleitete und auf dem Marsche manche Denkmäler und Inschriften copirte, kann ich zwei, so viel ich weiss, noch nicht edirte Inschriften mittheilen, eine lateinische und eine griechische, von denen die erstere in so fern eine Beziehung zur Geschichte des römischen Rheinlandes hat, als die auf dem Denkmal erwähnte Legion ihr Standquartier in Ober-Germanien und zwar in Mainz gehabt hat. v. Mühlbach fand das Grabdenkmal des römischen Soldaten von der vierten Legion in der einst blühenden Hauptstadt des syrischen Nebenreiches Commagene, in Samosata, dem heutigen Samsat oder Shemisat am westlichen Ufer des Euphrat. Als nach dem Tode des letzten commagenischen Königs Antiochus der Kaiser Tiberius das Land mit dem römischen Reiche vereinigt hatte, erhielt die Hauptstadt auch eine römische Besatzung, und zwar die vierte Legion, welche Nero beim Ausbruch des Krieges mit den Parthern hierher schickte. Tacit. Ann. XIII, 35. XV, 6. 26. Unter Augustus und Tiberius hatte sie in Saragossa gestanden und wird auf den Münzen dieser Stadt namentlich erwähnt. Der Kaiser Claudius schickte sie nach Mainz, der Hauptstadt des obern Germaniens. Dahin

kehrte auch eine Abtheilung der Legion noch in den letzten Jahren Nero's zurück, indem der Kaiser eine Verdoppelung derselben vornahm, und so finden wir sie zur Zeit seines Todes, im J. 68 n. Chr. als eine selbstständige Legion mit dem Beinamen *Macedonica* wieder am Oberrhein, während die in Samosata stehen gebliebene *Scythica* hiess<sup>1)</sup>. Als eine getheilte, doppelt bestehende Legion heisst sie auf Denkmälern auch *Gemina*. In Mainz erklärten sich die Soldaten dieser Legion in Verbindung mit der dort garnisonirenden achtzehnten am ersten Januar 69 bei der an diesem Tage üblichen Eidesleistung gegen den in Rom gewählten neuen Kaiser Galba und rissen dessen Bildnisse nieder. Die erste Nachricht von dieser Meuterei brachte in der Nacht, welche auf den ersten Januar folgte, der Adlerträger der vierten Legion nach Köln zu dem eben speisenden Vitellius. Während dieser noch schwankt, ob er die Meuterei des obergermanischen Heeres unterdrücken oder den gewählten Kaiser annehmen solle, eilt der entschlossene Legat der ersten Legion aus Bonn mit der Reiterei und den Hilfsvölkern nach Köln und begrüsst den Vitellius als Imperator. Mit ihm zog nun auch die vierte Legion nach Italien und kämpfte für ihn in den Schlachten bei Bedriacum gegen Otho und bei Cremona gegen Antonius Primus, den Feldherrn des Vespasianus. In dieser mörderischen Schlacht unterlagen die Vitellianer. Die besiegten Legionen, unter ihnen auch die vierte, wurden nun auf Vespasians Befehl, damit sie nicht bei noch fortdauerndem Bürgerkriege eine zweideutige Stellung einnehmen, in die illyrischen Garnisonen zerstreut und aufgelöst (*Tacit. Histor. III, 35*). Der neue Kaiser errichtete dafür neue, und die vierte Legion hiess nun *Flavia*, auch *Felix*,

1) Fuchs, Geschichte von Mainz. Bd. I S. 18 fgg. Borghesi sulle iscrizioni Romane de Reno. p. 18 sqq. Grötefend, Zeitschr. f. Alterthumsw. 1840. N. 79 fgg.

Fidelis, Firma. Zur Zeit des Commodus stand sie wieder in Mainz unter dem Oberbefehl des Albinus, den seine Soldaten nach des Pertinax Ermordung im J. 193 selbst zum Kaiser ausriefen. Ohne Zweifel kämpfte für ihn auch die vierte Legion in der grossen Schlacht bei Lyon am 19. Febr. 197 gegen die Truppen des Septimius Severus, der wie Albinus selbst commandirte. Auf jeder Seite standen 150,000 Mann. Den Sieg gewann Severus. Albinus tödtete sich selbst, um nicht in Gefangenschaft zu gerathen. (Dio Cassius LXXV, 6. 7). Nach diesem Vernichtungskampfe der gallischen und brittischen Legionen verschwindet die vierte Legion aus Gallien; sie hatte unter den Kaisern des dritten Jahrhunderts ihr Standquartier in Mösien und Pannonien, daher man auch dort und in Dalmatien Denkmäler von ihr findet. Die in Syrien stehende erhielt sich noch bis in die letzten Zeiten des Reiches, wie die Notitia dignitatum es beweiset, und ihre einzelnen Bataillone standen in den Grenzcastellen am Euphrat unter Praefecten. Unter dem Ober-Commando des Generals in Syrien und Euphratensis oder des alten Commagene standen die Commandeurs oder praefecturae legionis quartae Scythicae in der Stadt Oresa. Nach diesen Andeutungen über das Schicksal der vierten Legion unter der Kaiserherrschaft folgt die Inschrift aus Samosata:

D            M            S  
S V L P I C I O P R O C V L O  
M I L I T I L E G I I I S . C . H . S . F

(Diis Manibus sacrum. Sulpicio Proculo, militi legionis quartae. Sepulcrum curavit heres sua (pecunia) <sup>1)</sup>). Nach dem

1) Nach einer zweifelsohne richtigen Vermuthung des Herrn Dr. Leopold Schmidt sind die letzten Buchstaben der Inschrift zu lesen: leg. quartae Scythicae hic situs est.

letzten S der dritten Zeile hat noch ein Buchstabe gestanden, der in v. Mühlbachs Handschrift durch einen Strich mit der Bemerkung der Undeutlichkeit bezeichnet ist; wahrscheinlich ist P. zu lesen.

Die zweite Inschrift copierte v. Mühlbach von einem 20 Zoll hohen und 18 Zoll breiten Steine, den er in der griechischen Kirche zu Tokat, einer Stadt im kleinasiatischen Paschalik Siwas, im Gebiete des alten Halys, des heutigen Ischil Irmak fand.

Κ Ε Λ Ε Ρ Ι
Λ Ο Υ Κ Ι Ο Υ
Ο Υ Ε Ρ Γ Ε Ι Ν Ι
Ο Υ Κ Ε Λ Ε Ρ Ο Σ
Υ Ι Ω Ι
Α Γ Α Θ . Ι

Celeri, Lucii Verginii Celeris filio, faustum.

Das letzte Wort, dessen letzter oder letzte Buchstaben fehlen, enthält entweder den Namen Agathe oder die Wunschformel ἀγαθῆ (τύχη). Da v. Mühlbach nicht angemerkt hat, ob der Stein am untern Rande unversehrt oder abgebrochen war, so bleibt es schwierig, die richtige Deutung und Bezeichnung des letzten Wortes zu ermitteln. Der vollständige Name Lucius Verginius Celer lässt uns als gewiss annehmen, dass der Mann, zu dessen Ehre dieses kleine Denkmal errichtet wurde, der Sohn eines freien römischen Bürgers aus der alten plebejischen Familie der Verginier war, wahrscheinlich aus dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit.

In Amasia, der alten pontischen Königsstadt am Iris-Flusse, jetzt Jekit-Irmak, dem Geburtsorte des Geographen Strabo, zeichnete v. Mühlbach einen Plan der pontischen Königsgräber, die auch Strabo erwähnt (XII. c. 3. p. 839). Diese Grabmäler sind in der fast senkrechten 120—150 F.

hohen Felsenwand, die sich aus dem Flussthale erhebt, eingehauen. Auf dem Felsen lag die Königsburg, gegen alle Angriffe gesichert, da der Weg dahin ein durch Felsen gehauener Gang ist, der ein 9 F. hohes Gewölbe bildet und leicht unzugänglich gemacht werden konnte. Strabo sagt, dass sich hier auch das Wasserbehältniss befinde, das nicht abgeschnitten werden könne. Diesen Brunnen fand v. Mühlbach in der von Strabo angegebenen Lage, bei dem durch den Felsen gehauenen Tunnel, bei einem grossen Grabmal, gegen 100 F. hoch über dem Wasserspiegel des neben der Felswand strömenden Jekit-Irmak; er war in gleichzeitigem 3 F. langen und breiten Vierecke in Felsen gehauen, und mit einem eisernen Gitter eingefasst, jetzt mit Schutt angefüllt; seine Tiefe reichte jedenfalls bis auf die Sole des Flussbettes. Auch in dem dahei befindlichen Grabe fand v. Mühlbach zwei brunnenartige Löcher, die als Wasserbehälter dienten, deren Tiefe aber wegen des darin liegenden Schuttes nicht gemessen werden konnte. Die Oeffnungen konnten mit grossen Steinplatten zugedeckt werden, wie der um den Rand laufende Falz zeigt. Die Gräber, zu welchen ein aufsteigender, in Distancen mit Stufen versehener Gang am Rande der Felswand führt, von welchem wieder Stufen zu den Grabhöhlen führen, fand v. Mühlbach leer, aber er konnte noch deutlich die überwölbten Versenkungen, wo die Steinsärge gestanden hatten, bemerken. Die Eingänge, 4—5 F. höher als der Weg liegend, und mit Gesimsen verziert, aus der vertieften Wandfläche einige Zoll vorspringend, waren mit Steinplatten verschlossen gewesen, wie noch die Falzen und Klammerlöcher beweisen. Die Decken der Grabhöhlen sind horizontal aus der Felswand gehauen. Den innern Raum umgiebt gewöhnlich ein 7—8 F. breiter Gang. Inschriften fand v. Mühlbach in diesen Königsgräbern nicht; nur über dem Eingangsthore der Königsburg sah er das Fragment einer solchen mit 3 Z. hohen Buchstaben:

ΘΓICTO ΔΗΜΑΡΧΙΚΗCΕΞΟ

wo aber die Richtigkeit des ersten Buchstabens zweifelhaft ist. Bemerkenswerth ist es, dass er die Worte *δημαρχικης* *εξο* auf einer andern Inschrift in der untern Stadt Amasia an dem Eingange einer Schule wieder fand. Die steinernen Thürpfosten und der obere Querstein sind wahrscheinlich von einem antiken Gebäude genommen. Auf dem Querstein steht mit 3 Z. hohen Buchstaben:

ΜΑΓΙΚΩ ΔΗΜΑΡΧΙΚΗCΕΞΟ

auf der Pfoste rechts:

ΕΠΙΔΡΟΥ ΑΝΤΩ

und auf dem links:

(Τ)ΗCΜΗΤΡΟΠΟΛΕ(ως).

Ich gebe die Schrift so, wie sie v. Mühlbach am 7. März 1838 in Amasia in seinem Notizbuche abgeschrieben hat.

W e s e l.

**Prof. Fiedler.**